

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

ausgeglichen werden. Nachdem wir Anschaffungsvermögen, Löhne, eigene Arbeit und Bemühung in den verkauften Uhren stecken haben, sind wir oft erst nach einem, nach anderthalb Jahren in der Lage, unser Geld wieder, unsere Arbeit entschädigt zu sehen. Liebe Kollegen! Nur wenige von Ihnen werden mir sagen können, ich zeichne zu schwarz. Es kann nicht geleugnet werden, unser Verdienst ist weniger geworden. Dem gegenüber stehen nun leider auch nicht geringere Ausgaben. Im Gegentheil: grössere Ladenmieten. In Magdeburg z. B. sind einigen Kollegen die jährlichen Miethspreise ihrer Läden um 20 bis 50 Proz. gesteigert. Dem Vorgehen der Konkurrenz, und in ihrer Folge den Ansprüchen des Publikums gegenüber: kostspieligere Ausstattung der Verkaufs- und Arbeitsräume. Höhere Gehilfenlöhne, die wir als berechtigt anerkennen müssen, da Uhrmachergehilfen zu den schlechtest bezahlten Arbeitern gehören. Theureren Lebensunterhalt, höhere Steuern und Abgaben. Wir müssen die Frage stellen und sie zu beantworten suchen: Welche Wege haben wir einzuschlagen, um diesen Verhältnissen Rechnung zu tragen? Eine gründliche Erörterung dieser Frage, eine möglichst befriedigende Antwort auf dieselbe möchte ich als den Hauptzweck unserer heutigen Zusammenkunft bezeichnen. Alle unsere Verhältnisse weisen uns nun immer entschiedener zunächst auf das Hauptmittel zur Ueberwindung unserer Schwierigkeiten hin: Festes und treues Zusammenhalten! Zu gemeinsamem Handeln fordern uns nicht allein die geschilderten ungünstigen Verhältnisse auf. Es befindet sich viel Grosskapital in Händen von Leuten, denen irgend eine Rücksicht auf ihre Nebenmenschen fremd ist, deren einziges Ziel die Kräftigung ihrer Kapitalmacht ist. Diese missbrauchte Kapitalmacht wird uns ersticken, wenn wir ihr nicht die Macht der Vereinigung, die Macht unseres Zusammenhaltens entgegensetzen. Ebenso rücksichtslos und fest müssen wir treu zusammenhalten und Alle für Einen stehen, wenn wir nicht einzeln, der eine früher, der andere später, unterdrückt und als selbständige Männer vernichtet werden wollen. Kaum hat uns die Nothwehr gegen missbrauchtes Grosskapital wieder zusammengeführt, kaum begannen sich unsere Reihen zu schliessen, so überraschte uns schon die Nachricht, dass Uhrengrosshändler sich international gegen uns verbinden würden. Nun, wir kleinen Leute wissen von Jugend auf, dass wir um unser Leben, um unser Dasein zu kämpfen haben. Doch alle Männer unseres Faches sollten nicht den einzelnen Fachgenossen in diesem Kampfe allein stehen lassen. Vereinigt nur, Rücken an Rücken, können wir einen solchen Kampf mit Ehren bestehen. Vorläufig, wunderbarer Weise in einem Blatte der Goldschmiede, werden die deutschen Uhrengrossisten aufgefordert, einen Verein zu schliessen, welcher für die unbemittelten Uhrmacher ein Schrecken werden (so steht in dem Aufrufe gedruckt), während der gut bemittelte Uhrmacher an diesem Grossisten-Vereine eine willkommene Stütze finden soll (ebenfalls so gedruckt zu lesen). Bedarf es eines solchen Vereines, einen unbemittelten Mann in Schrecken zu jagen; bedarf es eines Grossisten-Vereines, einen bemittelten Mann zu stützen? Sollte der besser gestellte Uhrmacher nicht wissen, dass das Grosskapital kein Interesse daran hat, ihn zu stützen?

Während unseres Verbandstages wird es sich ja zeigen, ob es uns möglich ist, das in soliden Händen befindliche Grosskapital zu einem Hand-in-Hand-gehen mit uns zu gewinnen. Lassen Sie den uns wohlgesinnten Herren Grosskaufleuten das möglichste Entgegenkommen bei uns finden, lassen Sie uns nur mit diesen Herren arbeiten, dann brauchen wir einen Kampf mit dem uns gegenüber stehenden Kapital nicht zu scheuen. Es genügt aber keineswegs, einen Verein in jedem Orte mit einer Anzahl Uhrmachern zu bilden. Die Hauptsache ist die Pflege eines geselligen Verkehrs der Kollegen eines Ortes. Sie werden aus allen Orten nur Worte der Befriedigung über solchen kollegialischen Verkehr hören. Also frisch ans Werk. Wo sich

die Kollegen noch nicht gesellig zusammen gefunden haben, da mag jeder das Anfangsopfer bringen. Es ist mit einem all-14tägigen Zusammensein schon viel gewonnen. Man lasse sich dann aber auch darin durch keine hämischen Bemerkungen irgend eines Reisenden irre machen, der mit denselben nur zeigt, dass sein Interesse durch unseren Zusammenhalt Schaden leidet. Zum Zweiten müssen sich die Vereine der einzelnen Orte zu einem Bezirke, einem Gau, einem Unterverbände zusammenschliessen. Sie müssen dem Central-Vorstande eine Masse Arbeit abnehmen, welche die Kraft dieses Vorstandes zersplittert. Denn an diese für uns nöthige, für uns unschätzbare Kraft werden sich mit der Zeit höhere Ansprüche als heute herausstellen, die nicht erfüllt werden könnten, wenn der Vorstand nicht entlastet werden würde. . . . Und nun komme ich auf ein Hauptmittel für unsere Arbeit: auf unsere Presse. Ich möchte zunächst meiner Freude Ausdruck geben, dass das „Allgem. Journal der Uhrmacherskunst“, das zu unserem ganzen Vereinswesen die Haupttriebfeder war, heute, nachdem wir mit der Deutschen Uhrmacher-Zeitung so trübe Erfahrungen machen mussten, unser Verbandsorgan ist. Leistet dieses Blatt auch augenblicklich noch nicht das, was es nach meiner Meinung leisten müsste, so weiss ich doch auch, dass sich nicht alles Wünschenswerthe mit einem Male erreichen lässt. Zunächst fehlen dem Blatte die amtlichen Bekanntmachungen. Diese müsste es doch sehr leicht erhalten können, wenn wir darauf hinweisen, dass das Journal das Blatt ist, welches in Uhrmacherkreisen anerkannt und verbreitet ist. Zu diesem Zwecke müssen wir alle, die wir etwa noch die Deutsche Uhrmacher-Zeitung halten, diese letztere unbedingt abschaffen.

Unser Organ sollte einen ständigen Sprechsaal haben, ohne der Redaktion die Verantwortlichkeit für denselben aufzubürden. Jeder Einsender müsste mit seiner Namensunterschrift die Verantwortung für seine Artikel tragen. Jeder Bezirk sollte einen Schriftführer wählen, dessen Ehrensache es sein würde, schnelle Berichte zu liefern, anregend unsere Sache zu fördern. Wir müssen ferner selber an unserem Organ mitarbeiten: wir können nicht alle Arbeit vom Central-Vorstand, Redakteur und Verleger erwarten. Würde der Platz für diese unsere dringend nöthige Vereinsarbeit nicht ausreichen, so muss er solange durch kleinere Druckschrift geschaffen werden, bis wir mehr Platz für unsere Vereinsmittheilungen beanspruchen können. Mir will beinahe scheinen, als ob das Organ unserer Gehilfen-Vereine besser bedient würde als das unseres Verbandes, und das sollte genügend Veranlassung für uns sein, dafür zu sorgen, dass das Organ unseres Verbandes anderen Blättern unseres Faches nicht nachsteht.

Wenn ich hierbei zugleich die Frage streife, wie wir zu unseren Gehilfenvereinen stehen, so können wir dieselbe wohl nur dahin beantworten, dass wir ihnen durchaus wohlwollend gegenüberstehen. Wie in jedem Stande, so giebt es auch unter unseren Gehilfen schlecht erzogene Menschen. Ungezogenes Benehmen solcher Leute dürfen wir durchaus nicht der Vereinigung eines ganzen Standes zur Last legen, ebensowenig wie eine Vereinigung Vorwürfe gegen einzelne ihrer Mitglieder auf sich beziehen darf. Dass sich die Gehilfen zusammengefunden haben und treu zusammenhalten wollen, kann uns nur mit freudiger Genugthuung erfüllen. Ihre Vereine werden eine gute Vorschule für unsere späteren Verbandsgenossen sein. Sorgen wir nun auch dafür, dass sie in unserem Verbandsverbande nichts vermissen, was ihnen der Gehilfenverband bietet; sorgen wir, dass unser Organ würdig auch grösseren Ansprüchen genügen kann, die man später an dasselbe stellen wird. Ich beantrage, die Fragen über welche ich gesprochen, auf die Tagesordnung des Leipziger Verbandstages zu stellen“. (Lebhaftes Bravo!) (Fortsetzung folgt.)

Verein Osnabrück und Umgegend.

Versammlung am 13. Mai. Die vorigen Monatsversammlungen waren von so geringem Interesse, dass keine Protokolle versandt werden konnten; diese heutige dagegen gewinnt dadurch besonderes Interesse, weil, wie der Vorsitzende Koll. A. Lescow vortrug, die Königliche Regierung sich auch